

E-Mails durch das Abflussrohr

Schweizer Erfindungen an der CeBIT

MARKUS SUTTER, Hannover

An der weltweit grössten Computer- und IT-Messe CeBIT in Hannover (3. bis 9. März) fällt die Schweiz durch innovative Produkte auf. Aber es gibt auch eine Schattenseite.

Wer das weitläufige, rund 250 000 Quadratmeter grosse Messegelände der CeBIT in Hannover mit seinen fast 6000 Ausstellern aus 77 Ländern abschreiten will, braucht viel Zeit. Oder aber er gehört zu den wenigen Privilegierten wie der Schweizer Mario Imhof, die jederzeit in eines der wartenden Autos einsteigen können, um von Halle zu Halle befördert zu werden. Imhof von der Berner Firma Expo Gate ist Initiator und verantwortlich für den «Kompetenzpark Schweiz» an der CeBIT. Elf Firmen seien unter diesem Gemeinschaftsdach auf einer Ausstellungsfläche von 400 bis 500 Quadratmetern untergebracht, zählt der frühere Ascom-Mitarbeiter auf. Aufgebaut wurde dieser grösste Stand von der Baselbieter Standbau-firma Uniplan (Biel-Benken).

Highlights gibts hier viele zu bestaunen. So beispielsweise eines von der Fast Robot AG aus Freienbach. Das Unternehmen hat einen speziellen Roboter entwickelt. «Dieser dient dazu, Glasfaserkabel durch Abwasserrohre zu legen», erklärt Albert Schreibelt von der Firma stolz. E-Mails kommen also quasi durch das Abflussrohr. Die Vorteile dieser neuen Technik liegen auf der Hand: «Der Boden braucht nicht mehr aufgerissen zu werden.»

RATTENSICHER. Bedenken, dass die Kabel in einem Abflussrohr Schaden nehmen könnten, verneint Schreibelt: «Die Edelstahl-Leerrohre sind extrem robust, korrosions- sowie chemikalienbeständig und absolut sicher gegen Nagetiere.» Rund 500 000 Kabelmeter habe man so bereits installiert. Basel sei leider noch nicht auf den fahrenden Zug

aufgesprungen, bedauert Schreibelt, obwohl sich nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen gerade dicht besiedelte Städte besonders gut eignen würden. In Dörfern sei das Graben dagegen die billigere Lösung.

Auf Glasfasernetze angewiesen ist die Translumina aus Niederwangen, die ein paar Meter entfernt von Fast Robot Werbung für ihre «Multimedia-Wohnstube» betreibt. Chairman Andreas Danuser kommt ins Schwärmen: «Fernsehen, Computer, Telefon, Radio – alles läuft übers Internet.» Und dies mit einer Übertragungsgeschwindigkeit, von der die Konkurrenz nur träumen könne. Alle Dienste würden über Glasfasern und von verschiedenen Vertriebspartnern bis zum Endkunden transportiert. Neben Bern und der Ostschweiz hat Danuser in nächster Zeit vor allem die Region Basel im Visier. Deshalb suche er für Basel auch eine Partnerfirma.

MARKTCHANCEN IN DEUTSCHLAND. Die Schweizer sind jedenfalls guter Dinge. Unterstützung erhalten sie von Britta Klapproth, der Leiterin Swiss Business Hub Germany. Diese Institution ist quasi der verlängerte Arm der ebenfalls an der CeBIT präsenten Schweizer Exportförderorganisation Osec. «Die Schweiz profitiert in Deutschland enorm von einem Qualitätsvorschuss.»

Klein- und Mittelbetriebe aus der Schweiz würden deshalb in Deutschland mit offenen Armen empfangen, macht Klapproth Interessierten Mut. Allerdings sei der deutsche Markt nicht so leicht zu erobern. Zudem gelte es, zahlreichen administrativen Hürden – vor allem beim Zoll – Rechnung zu tragen. Der Swiss Business Hub leiste Schweizer KMU-Betrieben Unterstützung und helfe dabei, deren Marktchancen in Deutschland auszuloten.



Vielfältig. Die CeBIT zeigt Lösungen für verschiedene Anwendungen. Foto Keystone

Weniger Schweizer Firmen präsent

RÜCKGANG. Bei all den positiven Tönen ist aber nicht zu übersehen, dass die Zahl der Schweizer Messestände an der CeBIT in den letzten Jahren rückläufig war. Noch vor zwei Jahren nahmen 91 IT-Unternehmen in Hannover teil, letztes Jahr noch 75 und 2008 liegt der Stand bei insgesamt 58. Vor allem die Exportförderorganisation Osec tut sich schwer und musste einen massiven Aussteller-schwund (von 13 auf vier innerhalb

eines Jahres) in Kauf nehmen. War das der Grund, wieso in diesem Jahr niemand aus dem Bundesrat in Hannover erschien? Pascal Blanc, Projektmanager bei der Osec, verneint. Wegen der Euro 2008 seien die Kontakte auf dieser Stufe mit Deutschland bereits sehr hoch. Den Schrumpfungprozess bei den Ausstellern begründete Blanc damit, dass sich etliche Firmen lieber noch spezialisierte Messen aussuchen würden. msu

nachrichten

Tecan mit fast einem Drittel mehr Gewinn

ZÜRICH. Der Laborausrüster Tecan hat 2007 den Gewinn kräftig gesteigert. Unter dem Strich blieben dem Unternehmen 52,4 Millionen Franken, das ist ein Plus von 28,9 Prozent. Der Umsatz nahm dagegen nur leicht um 2,1 Prozent auf 414,4 Millionen Franken zu. SDA

Goldbach Media mit goldigen Zahlen

ZÜRICH. Die in der Werbevermarktung tätige Goldbach Media Gruppe hat ihren Gewinn im vergangenen Jahr verdoppelt. Dazu beigetragen haben auch satte Erträge aus Verkäufen. Unter dem Strich verdiente die Firma 25,4 (Vorjahr: 12,6) Millionen Franken. Die Veräusserung der Tochtergesellschaft Radio Z sowie Radio Ri spülte der Goldbach Media Gruppe einen einmaligen Finanzertrag in Höhe von 12,5 Millionen in die Kasse. SDA

Industrieholding Cham schreibt schwarz

CHAM (ZG). Die Industrieholding Cham (IC) ist in die Gewinnzone zurückgekehrt. Die bisherige Problemsparte Cham Paper ist fit getrimmt und schreibt wieder schöne operative Ergebnisse. Die vor der Abspaltung stehende Immobiliensparte floriert weiterhin. Das Geschäftsjahr 2007 brachte einen Gewinn von 19,7 Millionen Franken gegenüber einem Vorjahresverlust von 11,4 Millionen. SDA

Google forscht und entwickelt in Zürich

ZÜRICH. Die Internetsuchmaschine Google hat ihr neues Forschungs- und Entwicklungszentrum in Zürich eröffnet. Damit hat die Limmatstadt die grösste Forschungsstätte des US-Konzerns ausserhalb der USA. Derzeit arbeiten mehr als 350 Mitarbeiter dort. SDA

Universität Basel erhält 2,5 Millionen für ein Stiftungszentrum

Swissfoundations will mit dem Zentrum die Stiftungsbranche professionalisieren und deren Wirkungsgrad erhöhen

CHRISTIAN MIHATSCH

Das Stiftungszentrum bietet Forschung, Lehre und Beratung für gemeinnützige Stiftungen an.

«Wir wissen alles über amerikanische Waschbären in der Schweiz, aber nichts über das Stiftungswesen», beklagt Beate Eckhardt, Geschäftsführerin von Swissfoundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen. Um diesem Missstand abzuwehren, investieren Mitglieder des

Verbands 2,5 Millionen Franken in den Aufbau eines universitären Kompetenzzentrums Stiftungen. Zuletzt waren noch zwei Bewerber im Rennen: Freiburg und Basel. Die Universität Basel hat nun den Zuschlag erhalten.

Arbeit für das neue Zentrum ist reichlich vorhanden. Stiftungen sind eine Boombranche mit wachsender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung. Mit dem Stiftungszentrum

will Swissfoundations diese Entwicklung unterstützen und die Professionalisierung der Stiftungsbranche vorantreiben. Durch den Einsatz moderner Management-Methoden soll insbesondere die Wirkung der Stiftungsarbeit verbessert werden, erklärt Eckhardt.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird das neue Zentrum in drei Bereichen tätig, sagt Beat Münch, Adjunkt des Unirektors:

> Forschung. Im Gegensatz zu Unternehmen versuchen Stiftungen nicht ihren Gewinn zu maximieren, sondern ihre gesellschaftliche Wirkung. Dadurch ergeben sich Fragestellungen, die nicht durch die herkömmliche Management-Theorie abgedeckt werden.

> Aus- und Weiterbildung. Das Zentrum bietet einerseits Vorlesungen für Studenten und andererseits Seminare für

Praktikanten an. Noch nicht entschieden ist, ob das Zentrum auch sogenannte University-Professional-Abschlüsse anbieten wird.

> Beratung. Basierend auf der Forschung bietet das Zentrum Stiftungen und Stiftern Management-Beratung an.

SELBSTTRAGEND. Der Zeitplan für den Aufbau dieser drei Bereiche ist ehrgeizig: Münch erwar-

tet, dass das Zentrum im September, zu Beginn des Herbstsemesters, operativ ist. Im Endausbau wird die neue Einheit drei bis vier Akademiker beschäftigen. Diese werden dann weitere Forschungsgelder akquirieren müssen.

Wenn in fünf Jahren die Anschubfinanzierung gebraucht ist, soll das Zentrum «weitgehend selbsttragend» sein, so Münch.

> www.swissfoundations.ch

ANZEIGE



ANDERE BANKEN SIND FORSCH. WIR SIND BEDACHT.

Vorausschauend suchen wir für unsere Kunden nach nachhaltigen Lösungen. Wir engagieren uns in der Vermögensverwaltung und im Kreditgeschäft für Resultate, von denen alle Beteiligten profitieren.

Wenn Sie mehr über unsere Art der Betreuung von Privat- und Geschäftskunden wissen möchten, rufen Sie uns an.

Basel: T +41 61 264 16 10
Zürich: T +41 44 225 22 10

Genève: T +41 22 839 35 20
Lausanne: T +41 21 614 03 62
Neuchâtel: T +41 32 723 58 88

Locarno: T +41 91 759 10 18
Lugano: T +41 91 911 63 00

CIC BANQUE CIC | SUISSE |

Die Bank der Privat- und Geschäftskunden

www.cic.ch